

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Der Jungmaid ins Vergissmeinnicht. — Noch einmal „Lueget vo Berg und Tal“ — Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. — Jahresprüfung des Seminars Hofwil. — Moderne Bestrebungen im bernischen Volksschulunterricht. — Schulexamen. — Lehrerbesoldungen. — Ankauf von Konversationslexika. — Freunliche Bitte an die Lehrerschaft. — Reform der Literar-Maturität. — Anfrage. — Schulausschreibungen. — Unwilliger Steuerzahler. — 66. Promotion. — Lehrergesangverein Konolfingen. — Stadt Bern. — Biel. — Lauperswil. — Oberbalm. — Signau. — Thörigen. — Vorimholz. — Saignelégier. — Traitements. — Neuchâtel. — Fribourg.

Der Jungmaid ins Vergissmeinnicht.

Ich kenne eine Wäscherin, die reibt sich die Finger wund, die steht an der Bütte, bis sie fast zusammenbricht und weicht doch nicht von ihrem Posten; fünf hungrige Schnäbel warten daheim auf Nahrung. — Ich kenn' eine Nährerin, halb erblindet, die mordet ihr schwaches Auge noch gänzlich in überzeitiger Arbeit; aber ein begabtes Schwesternchen, das ihr die Mutter auf dem Todbett empfohlen, harrt auf den Lohn ihres Fleisses. — Ich kenn' eine Mutter, sie ist krank, sollte im Bett sich pflegen; der Arzt hat ihr Ruhe befohlen; sie gönnt sich keine, kann sich, will sich keine gönnen; sie bedürfte reichlicher Speise und spart das Essen für ihre Lieben; sie särbelt und fühlt den Wurm in sich nagen, fühlt, wie er ihre Lebenskraft zerfrisst und denkt nicht an sich. — Ich kenn' ein Weib, das pflegt seinen Mann, der es jahrelang körperlich und seelisch misshandelt, seinen Mann, der es ums Lebensglück betrogen und gewissenlos durch seine Schuld ins Elend gerissen, pflegt ihn ohne Vorwurf, mit rührender Sorgfalt. — Ich kenn' ein zartes Persönchen, das ringt seit Jahren mit dem Teufel im Haus, mit der peinigenden Böswilligkeit einer geisteskranken Verwandten, ringt vergeblich; aber der Hölle zu entfliehen, fällt ihm trotzdem gar nicht ein. — Ich kenn' eine vielumworbene Tochter; sie opfert Jugend und Freud und Lebensglück dem Wohl ihrer Eltern. — Ich kenn' eine Dienstmagd, sie wiegt die Enkel in einer Familie, deren Väter und Grossväter sie schon gehütet . . . , die kenn' ich und ehr' eine jede davon als eine Fürstin, ja als eine Königin der Treue.

* * *

Je vornehmer, um so einfacher; nicht das Angehängte macht den Adel; keine Puppe ist der Mensch; sein inneres Wesen bestimmt seinen Wert.

Je reifer, je schweigsamer; nicht der Worte Zahl, ihr Gewicht und Gehalt offenbart den Reichtum der Seele; Menschenmund soll keine Brunnenröhre sein.

E. Baudenbacher (Heimatglück).

Noch einmal „Lueget vo Berg und Tal“.

Leider muss ich dem Einsender J. St. in Nr. 10 des Berner Schulblatts die Hoffnung rauben, dass an G. J. Kuhn als Dichter des genannten Liedes festgehalten werden könne. Meine Behauptung stützt sich auf genaue Kenntnis aller in den zwei Originalausgaben von 1806 und 1819, in den „Alpenrosen“ und in der „Sammlung von Schweizer Kuhreihen und Volksliedern“ erschienenen Gedichte. Trotzdem trägt es auch im „Volksliederbuch für Männerchor, herausgegeben vom Bernischen Kantonalgesangverein“ (Bern, O. Kirchhoff 1893), den Namen G. J. Kuhn. Die Herausgeber wissen sogar, dass der Dichter 1825 gestorben ist, während er ganze 24 Jahre älter wurde, wie sein Grabstein in den öffentlichen Anlagen zu Burgdorf, übrigens auch Gödekes „Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung“ zeigt. Das Textliche wird eben in den meisten Gesangbüchern als Nebensache behandelt. So nennt das erwähnte Volksliederbuch *E. M. Arndt* als Verfasser des Vaterlandsliedes „Was brausest du, mein junges Blut“, während es doch in den Gedichten des Sängers der Befreiungskriege nirgends zu finden ist und nachweisbar von einem Gründer des Zofingervereins, Obersthelfer *Abel Burckhardt* in Basel, stammt; unter diesem Namen führt es auch die 2. Ausgabe des dritten Volksgesangbuchs von Heim für gemischten Chor (1876) auf.

Warum aber wird „Lueget vo Berg und Tal“ Kuhn zugeschrieben? Weil er eben der bekannteste Volksliederdichter war, gleich wie Arndt der bekannteste patriotische Sänger. Auf einer wirklichen tieferen Kenntnis der Dichter beruht weder die eine noch die andere Annahme. Wer die Verse hingeschmettert hat „Der Gott, der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte“, wird nicht so leicht fragen: „Was fliessen deine Tränen?“ So stimmen auch innere Gründe nicht für Kuhn als Dichter des in Frage stehenden Liedes, das durchweg einen viel weicheren Ton hat, als wir ihn bei ihm sonst finden mit Ausnahme vielleicht von Ha-n-a-nem Ort es Blüemeli gseh“, dessen erste Strophe übrigens von einem andern Liede beeinflusst zu sein scheint. O. Sutermeister drückt in seiner Sammlung „Schwizer-Dütsch“ (aus dem Kanton Bern, erstes Heft) beide ab. Das Original stammt von *Rosine Rytz*, geb. Gebret, in einem Manuskript „Blumen aller Art, von J. C. Vetter, aus dem Jahre 1798, in dem nach A. E. Fröhlichs Biographie in den Alpenrosen 1851 auch Kuhns Gedicht entstand.

Die erste Strophe des mutmasslichen Vorbildes lautet:

Ha am ene Ort es Blüemli gseh,
Es blüit im Morgenrot;

Das Blüemli gsehn i gäng no meh
Und das vertrift mir Ach und Weh --
O Blüemeli my, o Blüemly my,
I will gäng by dir sy.

So unterrichtet sich hier Sutermeister erweist, so hat er doch in bezug auf das „Abendlied“ den alten Irrtum beibehalten, indem er es im zweiten Heft seines „Schwizerdütsch“ unter der gewohnten Flagge segeln lässt. Dem gegenüber macht mich Herr Dr. O. v. Greyerz darauf aufmerksam, dass *Robert Webers* „poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz“ richtig den von Dr. Bernhard Wyss in der „Literaturkunde II“ angegebenen *J. A. Henne* als Verfasser nennt. Dessen Urheberschaft ist über allen Zweifel erhaben, da uns der ursprüngliche Druck, wenigstens in zweiter Auflage (im Besitze der Stadtbibliothek Bern) vorliegt. Der Titel lautet: „*Lieder und Sagen aus der Schweiz* von Dr. *Henne* von Sargans, Archivar des Kantons St. Gallen. Zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Basel, in der Schweighäuser'schen Buchhandlung. 1827“.

Die erste Auflage stammt, wie Goedekes „Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung“ erwähnt, aus dem Jahre 1824. Diese vollständigste deutsche Literaturgeschichte enthält auch einen kurzen Lebenslauf, dem wir hier nur die wichtigen Tatsachen entnehmen, dass Henne (der Vater des Kulturhistorikers *Henne am Rhyn*) seine Bildung im Benediktinerkloster zu Pfäfers erhielt, 1818 als Zwanzigjähriger aus dem Kloster trat, in Heidelberg und Freiburg studierte, 1823 *Lehrer am Fellenbergischen Institute in Hofwil* wurde, 1825 in Heidelberg den Doktortitel erwarb, 1842—55 als *Professor der Geschichte in Bern* wirkte und 1870 in St. Gallen starb, wo er Stiftsbibliothekar und nachher Sekretär des Erziehungsrates gewesen war.

Für uns ist besonders wichtig seine vorübergehende Tätigkeit als Lehrer in Hofwil; denn aus seinem dortigen Aufenthalt ist das Abendlied zu erklären.

„Luaged do aben a See!“

bezieht sich nicht, wie der Einsender J. St. annimmt, auf den *Thunersee*, sondern zunächst auf den Moossee! So weist auch die dritte Strophe auf diese Gegend hin:

Luaged am *Jura* do enna,
Gseht er di Wulka so brenna?

statt „am Bergli“.

Um den falschen, zum Teil sinnlosen Änderungen, die im Laufe der Zeit an dem Gedichte vorgenommen wurden, zu begegnen, setze ich den ursprünglichen Text in der Orthographie des Verfassers hierher.

Abendlied der Wehrliknaben in Hofwil.

An Freund *Wehrli* und seine Zöglinge.

Luaged, vo Bergen u Thal!
Flieht scho der Sunnastral!
Luaget, uf Auen u Matta
wachsa die dunkla Schatta;
d'Sunn uf de Berga no stoht.
Hei, wie sy d'Gletscher so roth!

Luaged do aben a See!
Heimatza wendet si 's Veh;
losed, wie d'Glogga, die schöna
trulig am Abed ertöna.
Chüejerg'lüt, üseri Lust,
thuast is so wol i der Brust!

Luaged uf Matten u Riet
dunkler der Schatta si zieht!
Luaged am Jura do enna,
Gseht er die Wulcha so brenna?
Hend er's scho füüriger gseh?
Hei, wie na brenniga See.

Still a chunt aba die Nacht,
aber der Herrgott der wacht.
Gseht er sel Sternli scho schyna?
Sternli, wie bist du so fryna!
Gseht-er, am Nebel selt stohts!
Sternli, Gott grüess di! wie gohts?

Loosed, es seit jo: gar guat
hetmi nit Gott i der Huat?
Fryli, der Vater vun Alla,
loht di gwüss währli nit falla.
Vater im Himmel der wacht.
Sternli, lieb Sternli, guat Nacht!

Auch wenn der Name des wenig mehr bekannten Verfassers nicht sicher stünde, könnten wir doch schon aus mundartlichen Gründen nicht Kuhn als solchen annehmen; denn der Dialekt ist nicht der eines Berners, sondern eines Schweizers, der berndeutsch reden will und es doch nicht recht kann.

Widersprechend sind die Verbalformen „luaged“ mit d und „gseht er“ mit t (Str. 3). Nicht berndeutsch sind ebendort die Reime „enna“ und „brenna“, statt „äne“ und „brönne“. Nur scheinbar echt mundartlich ist: „Sternli, wie bist du so fryna!“ (Str. 4). Es müsste heissen *fryns*, da „Sternli“ sächlich ist.* Zu „Gseht-er, am Nebel *selt* stohts!“ macht Henne die Anmerkung: „dort.“ Mir ist das Wort überhaupt nicht bekannt; doch steht es in Stalders Idiotikon unter „sell“. Eine so unvolksmässige Wendung wie:

Chüejerglüt, üseri Lust,
thuast is so wol i der Brust (Str. 2)

hätte Kuhn nicht angewandt.

Natürlich hat man ja die Mundart auch umgemodelt. So lautet der Schluss der vierten Strophe in dem oben erwähnten „Volksliederbuch“:

Gseht er, am Nebel dört *steihts*!
Sternli, Gott grüess di, wie *geihts*?

* Das neue „Volksliederbuch für Männerchor“ (Leipzig, C. F. Peters) erklärt in einer Anmerkung zu unserm Liede *fryne* als *früh* (!), während *fryn* oder *frein* nach dem Schweiz. Idiotikon I, 1257, „freundlich“, „friedfertig“ bedeutet (vergl. auch Feuilleton des „Bund“ vom 18./19. März 1907, Nr. 130).

Aber in der ersten Strophe zwingt dort der Reim zur Beibehaltung der ursprünglichen ostschweizerischen Form:

D'Sunn uf de Berge-n-erstohht,
O wie sy d'Gletscher so rot!

Gerade dieser Schluss verrät übrigens die Gedankenlosigkeit der Abänderungen. Wie passt das „Erstehen“ der Sonne auf den Bergen zum Sonnenuntergang? Das einzig Logische ist eben die Fassung Henne's:

d'Sunn uf de Berga no stoht.

Ebenso sinnlos is „da obe“, statt „do abe“ (Str. 2).

Das meiste zu der Annahme, dass Kuhn der Verfasser des Abendliedes sei, hat wohl die Vertonung durch *Ferd. Huber* beigetragen, einen St. Galler Landsmann Hennes, 1817—26 Musiklehrer in *Hofwil*, also zu der Zeit, da der Dichter dort wirkte. Huber ist hauptsächlich auch als Komponist Kuhnscher Lieder bekannt, z. B. „I de Flühne-n-ist mys Lebe“, „Herz, wohi zieht es di“, „Der Ustig wott cho“, und so ist es begreiflich, dass man, als der Name Hennes vergessen war, jene beiden auch einmal ohne Grund in Beziehung zueinander brachte. Auf Kuhn kann man das Bibelwort anwenden: „Wer da hat, dem wird gegeben.“ Es ist ja erfreulich, dass der Berner Volksdichter als Hauptvertreter seiner Richtung da steht; doch darf uns das nicht verhindern, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Bern, den 17. März 1907.

Dr. H. Stickelberger.

Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Die im Jahr 1894 von der Hauptversammlung des Schweiz. Lehrervereins beschlossene Lehrerwaisenstiftung hat im Jahr 1903, in welchem sie den Kapitalbestand von 100,000 Franken erreichte, mit der Unterstützung verwaister Lehrersfamilien begonnen. Da nach § 9 der Statuten nur der Zinsertrag des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Unterstützungen verwendet werden darf, sieht sich die Verwaltungskommission immer in die unangenehme Lage versetzt, mit den Zuwendungen an die einzelnen bedürftigen Familien weit unter den nachgewiesenen Bedürfnissen zu bleiben. Zwar hat sich der Kapitalbestand infolge der Vergabungen und der regelmässigen Zuschüsse des Schweiz. Lehrervereins (Schweiz. Lehrerzeitung, Lehrerkalender, die Schweiz etc.) im Jahr 1906 um zirka 10,000 Franken vermehrt und hat bis 31. Dezember 1906 den Betrag von 137,600 Franken erreicht; aber auch die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien ist von 1903 bis 1907 von 10 auf 30 angewachsen, eine Zahl, der die zur Verfügung stehenden Mittel in durchaus ungenügender Weise zu entsprechen vermögen. Wer ein Herz hat für die durch den frühzeitigen Tod ihres Ernährers in Not geratenen Lehrersfamilien, wird sich sagen

müssen, dass es eine heilige Pflicht des Lehrerstandes ist, nach Kräften für die Vermehrung des Kapitalbestandes der wohltätigen Stiftung einzustehen, damit in absehbarer Zukunft Familien mit 7 unerzogenen Kindern nicht mehr, wie es in der letzten Sitzung der Verwaltungskommission geschehen musste, nur mit einem Betrag von 200 Franken abgefunden werden.

Pro 1907 konnten an 30 Familien 4850 Franken verteilt werden. Der ganze in den Jahren 1903 bis 1907 zu Unterstützungen verwendete Betrag beläuft sich auf 20320 Franken, eine Summe, die in mancher der 36 Familien, welche die Wohltat der Stiftung geniesen konnten, viel Kummer und Sorge zu lindern vermochte. Natürlich variierten die den einzelnen Familien zugekommenen Beträge nach dem Grad der Unterstützungsbedürftigkeit und der Dauer derselben. Den grössten Gesamtbetrag während der 5 Jahre erhielt eine Familie mit 8 Kindern mit 1850 Franken, den zweitgrössten eine Familie mit 6 Kindern 1500 Franken; dann folgen Familien mit 1250, 1200, 1150 u. s. w. bis zum kleinsten Betrag von 100 Franken, der 1 Jahr für ein Kind des letzten Schuljahres entrichtet wurde.

Lehrersfamilien aus dem Kanton Bern wurden bisher (1907 eingerechnet) 10 unterstützt mit 4920 Franken. Im Jahr 1903 waren keine Anmeldungen aus unserm Kanton eingegangen; desto zahlreicher erfolgten sie in den folgenden Jahren. Es erhielten aus der Waisenstiftung Unterstützungen

im Jahr 1904	4 Familien zusammen	1050	Franken.
" " 1905	6	" "	1150 "
" " 1906	7	" "	1220 "
" " 1907	9	" "	1500 "

Von den 20,320 Franken, die bisher zu Unterstützungen verwendet werden konnten, sind unserem Kanton mit 4920 Franken zirka 24,2 % zugekommen. Angesichts des bekannten Umstandes, dass sich der Kanton Bern in den ersten Jahren der Sammlung zugunsten der Schweiz Lehrerwaisenstiftung in sehr bescheidener Weise beteiligte, ist es wohl gerechtfertigt, wenn hier den nichtbernischen Mitgliedern der Verwaltungskommission für das freundliche Entgegenkommen der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Bei diesem Dank dürfen wir es aber nicht bewenden lassen. Es ergibt sich vielmehr aus den tatsächlichen Verhältnissen für uns die Pflicht, kräftig für Aufnung des Kapitalbestandes der Stiftung einzustehen. Freilich hat sich in den letzten Jahren manchenorts ein recht erfreulicher Eifer kundgegeben. Möchte doch dieser Eifer nirgends erlahmen und sich auch auf diejenigen Kreise erstrecken, die bisher dem schönen Werke noch ziemlich kühl gegenüberstanden! Grössere Beträge sind natürlich besonders

willkommen; aber auch die kleinsten Beträge werden vom Quästor des Schweiz. Lehrervereins stets mit bestem Dank entgegengenommen.

Berner Lehrer! Gedenket der armen Waisen der Kollegen, die frühzeitig dem unerbittlichen Tod zum Opfer fallen! F. W., J.

Schulnachrichten.

Jahresprüfung des Seminars Hofwil Donnerstag den 28. März 1907.

Stunde	Klasse IIIa	Klasse IIIb	Klasse IVa	Klasse IVb
9—9 ¹ / ₂	Deutsch (Holzer)	Mathematik (Bohren)	Französisch (Rossé)	Gesang (Klee)
9 ¹ / ₂ —10	Naturkunde (Stauffer)	Französisch (Rossé)	Mathematik (Stump)	Deutsch (Stickelberger)
10—10 ¹ / ₂	Gesang (Klee)	Religion (Arni)	Geschichte (Brugger)	Geographie (Bohren)
10 ³ / ₄	Musikalische Aufführung und Jahresschluss im Musiksaale. (Bergmann und Klee)			
12 ¹ / ₂	Gemeinsames Mittagessen im Klassenzimmer IVb.			

Zur Teilnahme an dieser Prüfung werden Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen. A. Sch.

Moderne Bestrebungen im bernischen Volksschulunterricht. h. s. Mittwoch den 13. ds. tagte in Lyss eine zahlreich besuchte Versammlung von Lehrkräften des Amtes Aarberg. Herr Schulinspektor Kasser aus Schüpfen referierte über moderne Bestrebungen im Volksschulunterrichte mit besonderer Würdigung des pädagogischen Schriftstellers und Lehrers Heinrich Scharrelmann in Bremen. An Hand von Scharrelmanns Schriften: „Herzhafter Unterricht“, „Der Weg zur Kraft“, „Im Rahmen des Alltags“, „Fröhliche Kinder“ u. s w. wurden folgende Punkte hervorgehoben: 1. Über die Schule; 2. Über Wissen und Bildung; 3. Über Schule und Haus; 4. Über Präparation und Produktion und 5. Kritik.

Es ist bekannt, dass Scharrelmann heute in wichtigen Erziehungsfragen weitgehende Forderungen aufstellt. Von einigen Übertreibungen abgesehen, muss ihm auch eine ehrliche Kritik in vielen Punkten Recht geben. Darin dürfte man allgemein einverstanden sein, dass unsere Schulen mehr „Erziehungsschulen“ sein sollen. Sie sollen nicht bloss durch Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten aufklärend und nutzbringend wirken, sondern vor allem in Verbindung mit dem Haus auf Gemüts- und Willensrichtung ihrer Zöglinge bedacht sein. Diese ihre Hauptaufgabe können sie aber nicht lösen bei der Abläufung unserer Jugend in Schulkasernen und bei der Überfüllung der einzelnen Schulklassen. Beides erdrückt die erzieherische Tätigkeit, die im Individualisieren ihre Stärke zeigen muss. führt zu äusserer Dressur und öder Bürokratie. Das kann nur vermieden werden, wenn die Schulgemeinde, die auf dem Boden der Familie ruhen soll, auch einen familiären Charakter trägt. Bei solcher Organisation kann Schule und Haus in enge Verbindung treten; der Lehrer hört auf, ein bloßer Schulhalter zu sein; er kann sich zum Erzieher erheben. In solcher Verbindung wird es auch möglich werden, den Religionsunterricht auf gesunde Grundlagen zu stellen, deren er dringend bedarf.

Wir sind nicht zufrieden mit dem, was da ist. Im Gegenteil: Wir sind davon überzeugt, dass speziell unser Bernervolk noch gewaltige Arbeiten auf dem Gebiete des Erziehungswesens vor sich hat und dass es gilt, durch weitere planmässige, zweckentsprechende Organisation des gesamten Volksschulbildungswesens ein tüchtiges Arbeitsheer zu schaffen, das zielbewusst die Fragen des politischen und sozialen Lebens zu lösen versteht. Denn mit den erhöhten Aufgaben, die unser Volk übernimmt, wächst auch die Bedeutung der Erziehung der heranwachsenden Generationen. Wir haben nicht nötig, neue Grundlagen für sie zu suchen. Wir brauchen nur die grossen und guten Ansätze, die wir besitzen, weiter zu verfolgen.

In diesem gewaltigen pädagogischen Ringen und Schaffen bedarf es eines gut durchgebildeten Lehrerstandes. Hierher gehört aber auch die materielle Sicherstellung der Volksschullehrer, damit dieselben ihre ganze Kraft ausschliesslich ihrem Berufe widmen können und nicht genötigt sind, um ihrer Familie willen die beste Kraft im Sorgen und Schaffen um Nebenverdienst zu verzehren. Für uns im Kanton Bern wird das eine bedeutende Finanzfrage darstellen. Aber sie muss gelöst werden, eingedenk der Verantwortung, die in dem Satze liegt: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!

Im Anschluss an diese Frage folgte die Besichtigung einer Ausstellung von Zeichnungen der Primarschulen in Lyss mit erläuterndem Vortrage von Herrn Fritz Oppiger, Lehrer in Lyss. Daselbst wird von verschiedenen Lehrkräften ein einheitlicher, vollständig realistischer Zug in diesem Unterrichtsfach beobachtet. Tabelle und Modell sind beseitigt, und es wird nur noch nach Natur gezeichnet. Die in der Ausstellung zutage getretenen Resultate befriedigten allgemein. Die dahерige Ausstellung wollte nicht eine Methode des Zeichnungsunterrichtes vorführen, sondern zeigen, wie diese Disziplin anregender gestaltet werden könnte. Wir werden auf die Frage: „Das Zeichnen nach Natur“ noch zurückkommen.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen notieren wir: Auf Antrag von Hans Schmid in Lyss wird an die Schweizerische Lehrersaisenstiftung 200 Fr. aus einem Kassenfond gesprochen. Der Vorstand wird für die nächsten zwei Jahre nach Rapperswil verlegt, mit Lehrer Friedrich Holzer daselbst als Präsident der Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins.

Schulexamen. Die Schulkommission der Brunnmattschule Bern hat beschlossen, für dieses Jahr probeweise von einer öffentlichen Schlussprüfung abzusehen. Es ist nun wirklich interessant, die verschiedenen Ansichten der Lehrerschaft in der Diskussion dieser Angelegenheit zu hören. Während einzelne Kollegen und Kolleginnen diese Neuerung freudig begrüssen und darin einen grossen Fortschritt für die Schule zu konstatieren glauben, bedauern andere diesen Beschluss, insofern er später definitiv verwirklicht werden sollte, und erblicken darin sogar einen Nachteil für unser Schulwesen. Wer hat nun recht? Das ist entschieden schwer zu sagen. Es gibt eben in dieser Frage mehr als ein Dafür und mehr als ein Dawider; das hat auch die letzte bernische Schulsynode gezeigt. Wo insbesondere unsere Frühlingsexamen so eingerichtet sind und so betrieben werden, dass sie zu einer grossen Schaustellung ausarten, wo den Behörden und Eltern Sand in die Augen gestreut wird, da sind die Examen unbedingt verwerflich; denn da geben sie nicht nur ein ganz falsches Bild von der Schule, sondern der Lehrer sinkt in der Achtung vor sich selbst und vor seinen Schülern. Und dabei leidet eines der bedeutendsten pädagogischen Momente grossen Schaden! Wo dagegen unsere Examentage für Lehrer, Schüler

und sonstige Anwesende einen kurzen, frohen Abschluß des Jahrespensums bedeuten, wo die festlich gekleideten Buben und Mägdelein den Lehrer schon durch ihr Ausseres zur „Sonnenschule“ gemahnen, wo die feierliche Deklamation und das frische Kinderlied zu ihrem Rechte kommen, da mögen sie noch lange bestehen! Wie manche gute Anregung kann nebenbei an diesem Tage auf fruchtbaren Boden fallen!

Zerreissen wir daher nicht das letzte Band zwischen Schule und Elternhaus, sondern gestalten wir unsere Schulexamen nach Antrag der Schulsynode überall so um, dass die bekannten Übelstände und Nachteile schwinden; dann wird der Schulexamentag für jung und alt ein echter Freudentag werden.

F. W.

Lehrerbesoldungen. In der „Berner Volkszeitung“ reproduziert ein Einsender die folgende Tabelle aus dem freisinnigen „Schweizer Bauer“:

Es geben durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung aus

für das Militärwesen: für die Schule:

Grossbritannien	Fr. 25	Fr. 6
Frankreich	” 24	” 5
Deutsches Reich	” 19	” 7
Dänemark	” 11	” 3
Griechenland	” 10	” 2
Schweden	” 9	” 4
Österreich-Ungarn	” 9	” 2
Italien	” 9	” 1
Rumänien	” 9	” 5
Norwegen	” 8	” 4
Belgien	” 8	” 4
Schweiz	” 8	” 15

Mit dieser Tabelle richtet jener Einsender in der „Volkszeitung“ einige hämische Ausfälle gegen die Besoldungsbewegung der bernischen Lehrerschaft. Ohne weiteres scheint er auch aus der Zusammenstellung zu folgern, dass die hohe schweizerische Quote von den im Vergleich zu andern Ländern hohen Besoldungsansätzen herrühre. Uns kommt obige Tabelle verdächtig, zum mindesten tendenziös vor. Was beweisen z. B. die grossen Militär- und Marineausgaben der Kolonalmächte Grossbritannien, Frankreich und Deutschland neben den Militärlasten einiger kolonialer Hungerleider, wie Österreich-Ungarn und Italien, und einer Anzahl von Kleinstaaten! Bei den drei erstgenannten Staaten sind die Ausgaben natürlich nur auf die Bevölkerung des Mutterlandes verteilt. Im übrigen darf die Schweiz mit ihren Militärausgaben, die 8 bis 9 Franken pro Kopf ausmachen, neben allen Staaten bis zu Dänemark hinauf, sehr wohl sich sehen lassen. Ob die Berechnung der Schulausgaben der verschiedenen Länder nach einheitlichen Gesichtspunkten geschehen ist, können wir augenblicklich nicht untersuchen. Vielleicht vollzieht ein Kollege eine Überprüfung. Jedenfalls beweist die Äusserung in der „Volkszeitung“, dass die bernische Primar- und Mittellehrerschaft bei der Erreichung ihrer materiellen Ziele grosse Hindernisse zu überwinden hat, und dass sie einzig auf die Beweiskraft ihrer eigenen Argumente und auf ihre eigene Tatkraft sich verlassen muss. G. B.

Ankauf von Konversationslexika. (Eing.) Jeden Frühling erscheinen von neuem zungenfertige Reisende, um vorzugsweise bei den Lehrern laudauf landab Bestellungen für einen Meyer oder einen Brokhaus aufzunehmen. Den dank-

barsten Geschäftskreis finden diese Herren bei den Neupatentierten; ja, sie sprechen sogar bei den Seminaristen vor, um ihnen ein Konversationslexikon aufzuschwätzen. Musterbände, vollgespickt mit den herrlichsten Illustrationen, werden da vorgezeigt, alles Mögliche und Unmögliche soll in den 20 Bänden drin stehen, wird behauptet, und dazu so billig, bloss 250—300 Fränkli; man kann's ja monatlich abzahlen; schon nach fünf Jahren ist das Werk bezahlt usw. Wer wollte da nicht zugreifen! Gar manche unterschreiben den Zettel; die Bände rücken an, selbstverständlich auch die Nachnahmen, und bald wünscht der junge Pädagoge das Nachschlagewerk zum Kuckuck, weil es ihm mit der ewigen Sucherei in einem halben Dutzend Bänden herum und mit dem vielen wissenschaftlichen Ballast nicht bietet, was er gehofft.

So lesen wir nicht selten Inserate, wo die „letzte“ Auflage zu 150, ja sogar für 100 Fr. oder noch billiger zu verkaufen ist. Auch Antiquare haben gebrauchte Lexika auf Lager. Da kann man sich mit etwas Zuwarten und Barzahlung einen ganzen Schübel Geld ersparen. Für uns gewöhnliche Landschulmeister genügt in den meisten Fällen schon der „kleine Meyer“.

Meiner Meinung nach tut ein Lehrer am besten, vorausgesetzt, dass es ihm seine Finanzen erlauben, ein paar Fachwerke anzuschaffen. Eine gute Zeitschrift und Zeitungen erhalten ihn in fast allen Wissensgebieten auf dem Laufenden. Dazu stehen ihm verschiedene Bibliotheken offen, wo er für wenig Kosten spezielle Literatur leihen kann.

Selbstverständlich will ich den Konversationslexika nicht den Todesstoss erteilen. Unter Umständen sind sie ja unentbehrlich. Die Illustrationen sind geradezu das beste, was man heute hat. Nur schade, dass man solche Bilder nicht im Unterricht verwenden kann.

Freundliche Bitte an die Lehrerschaft. In Wattenwil bei Thun fristet alt Lehrer Jakob Haueter ein kümmerliches Dasein. Bei seinem leidenden Zustand reicht die karge Pension nicht aus; darum sucht er — wenn das Leiden pausiert — sich durch den Betrieb einer kleinen Buchbinderei etwas Nebenverdienst zu verschaffen. Ein Arbeiter besorgt die anstrengenderen Arbeiten. Nun aber ist die Arbeit ausgegangen. Wir sind überzeugt, dass dieser Appell an die bernische Lehrerschaft genügen wird, um dem alten, schwachen Kollegen Arbeit in Hülle und Fülle zu verschaffen. Für gute Arbeit garantiert der Mann.

Wer also Bücher zum Einbinden auf die Seite gelegt hat, sende sie gefl. per Post an Jb. Haueter, alt Lehrer in Wattenwil, und bei grössern Sendungen per Frachtgut Station Burgistein-Wattenwil.

E. Mühlethaler.

Reform der Literar-Maturität. Herr Dr. G. Finsler, Rektor des städtischen Gymnasiums in Bern, schlägt Abrüstung vor, da es notwendig sei, dem Gespenst des Maturitätsexamens einen Teil seiner Schrecken zu nehmen, „um dadurch die Schule wieder mehr dem wirklichen Unterricht zurückzugeben“. Herr Finsler verlangt Abschaffung der schriftlichen Prüfung (deutscher Aufsatz, Übersetzung ins Deutsche, Übersetzung in moderne Fremdsprachen, schriftliche Prüfung in Physik und Geschichte). Die Gymnasiallehrer sollen die Examinateure ihrer Schüler sein. Die Examennote soll aus der Erfahrung der Schule und der Prüfungsnote ermittelt werden. In Chemie, Naturgeschichte und Geographie soll die Schulnote zugleich Examennote sein.

Anfrage. Wer nennt mir Primarschulen, in denen der Fächeraustausch eingeführt ist? Hat sich derselbe bewährt? Ich wäre Kollegen für dahерige Auskunft sehr dankbar.

Ernst Nobs, Lehrer, Wynau.

Anfrage. Liegen Erfahrungen vor über die Dauerhaftigkeit der Wandtafeln, mit Schieferleinwand überzogen, in den Handel gebracht von Wwe. Krieg & Sohn, Lausanne? Eventuell: Welches ist die preiswürdigste Wandtafel hinsichtlich Dauerhaftigkeit des Anstriches, Solidität und leichter Behandlung. Es möchte in Betracht gezogen werden, dass die Tafeln behufs vertikaler Bewegung mit Rollen versehen werden sollen.

Zuverlässige Antworten von Leuten, welche hierin Erfahrung besitzen, werden bestens verdankt und möchten baldigst an die Redaktion des „Berner Schulblattes“ eingereicht werden. Gewiss wird manche Schulbehörde diesbezüglich den betreffenden Auskunftgebern aufrichtigen Dank wissen. G. N.

Schulausschreibungen. (Korr.) Auch politische Tagesblätter verzeichnen die Tatsache, dass im vorletzten „Amtlichen Schulblatt“ 94 Primarlehrstellen ausgeschrieben sind, und sehen in dem ungeheuren Lehrerwechsel einen Hauptübelstand der bernischen Schule. Sie bezeichnen auch als Grund des Übels die vielfach jämmerlichen Lehrerbesoldungen. Die ebenfalls im „Amtlichen Schulblatt“ publizierten Besoldungsaufbesserungen an einzelnen Orten nehmen sich neben dem allgemeinen Übel aus wie Tropfen, die auf einen heißen Stein fallen. Wir fragen uns, ob nicht der bernische Lehrerverein, nach Ansetzung einer Frist von drei oder fünf Jahren für die Gemeinden, seinen Mitgliedern verbieten sollte, sich auf eine erledigte Schulstelle zu melden, die weniger als 1000 Fr. Gemeindebesoldung aufweist?

Unwilliger Steuerzahler. (Korr.) Der Gemeindeschreiber, zugleich Oberlehrer eines oberländischen Kurortes, erhielt dieser Tage von einem Bürger das Schätzungsformular mit der Bemerkung zurück: Ich protestiere gegen die Einschätzung von Fr. 100, da ich nicht alle Mondwechsel Besoldungserhöhung erhalten, wie die Herren Pädagogen. Betreffender Steuerzahler muss mindestens Fr. 1200 jährliches Einkommen haben, um seine Familie durchzubringen. Auch ein Zeichen von Lehrerfreundlichkeit!

66. Promotion. Die Klassenzusammenkunft, die nächsten Ostermontag in Thun hätte stattfinden sollen, ist leider durch verschiedene Gründe verunmöglicht worden.

Es befinden sich nämlich mehrere unserer Klassengenossen im Auslande oder haben im Sinne, sich nächster Tage dorthin zu begeben. Zudem ist eine ganze Anzahl durch andere Gründe am Erscheinen verhindert, so dass der Besuch ein äusserst mangelhafter würde. Hoffentlich gestalten sich die Verhältnisse nächsten Frühling besser, damit das Versäumte nachgeholt werden kann. Es erfolgt keine weitere Bekanntmachung. Benu.

Lehrergesangverein Konolfingen. (Korr.) Einen seltenen Kunstgenuss bot Sonntag den 10. März der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen durch sein in der Kirche zu Worb veranstaltetes Konzert. Den Glanzpunkt bildete die Schlussnummer des Programms: „Der Frühling“ aus den „Vier Jahreszeiten“ von Haydn. Dieses klassische Tonwerk gelangt auch am diesjährigen kantonalen Gesangfest in Thun als fakultativer Gesamtchor zur Aufführung und wird dort eine gewaltige Wirkung erzielen. Der Lehrergesangverein hatte sich mit diesem Werk vor eine Aufgabe gestellt, die weit über das Mass eines guten Volks gesangvereins geht, die aber auch bei jeder Übung gewiss eine grosse Freude bereitete und an der Aufführung selber die Sänger wie die Zuhörer zu wahrer Begeisterung hinriss. Gewaltig klang vor allen der Schlusschor, der aus 80 wohlgeschulten Sängerkehlen vereint mit Klavier und der vollen Orgel den

weiten Raum der Kirche durchhallte. Von den übrigen Gesängen traten besonders die drei gemischten Chöre hervor, von denen der Liederfrühling von C. Munzinger als Wettgesang am diesjährigen kantonalen Gesangfest wiederkehren wird. Möge es dann ebenso bezaubernd klingen! Auch die beiden Frauenchöre klangen frisch und rein; nur schade ist's um den vor wenigen Jahren so mächtigen Männerchor. Das Sonntagslied, das einzige auf dem diesjährigen Programm, obwohl recht schön vorgetragen, war nur mehr ein Schatten gegen den Glanz früherer Leistungen. Daran tragen natürlich weder der tüchtige Dirigent, noch die fleissigen anwesenden Sänger schuld, sondern die noch zahlreichern abwesenden Herren Kollegen, und es wäre sehr zu wünschen, dass dieses Konzert einer grossen Anzahl den Anstoss gegeben hätte, sich wieder aktiv am Lehrermännerchor zu beteiligen. Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch allen Solisten volles Lob gebührt für ihre künstlerischen Darbietungen, mit denen sie viel zum Gelingen des abwechslungsreichen Programms beitrugen.

Stadt Bern. Herr Seminardirektor Balsiger begründete in der Sektion Bern des schweizerischen Lehrerinnenvereins seine der Schulsynode in Form einer Motion eingereichten Anträge betreffend die Reform des Schulunterrichts. Er befürwortete für das erste Schuljahr Hinausschiebung des Lese- und Schreibunterrichts auf das Wintersemester. Bei den anwesenden Lehrerinnen fand er Zustimmung. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an die Schulbehörden zu richten, es möchte gestattet werden, den Lese- und Schreibunterricht im ersten Schuljahre versuchsweise vorerst um ein Vierteljahr hinauszuschieben.

Biel. h. Sonntag den 10. März wurde Herr J. Tschumi, früher Primarlehrer und seit 30 Jahren Zivilstandsbeamter in Biel, zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 61 Jahren, erfreute sich eines grossen Ansehens und war das Muster eines pflichtgetreuen Beamten.

Lauperswil. (Korr.) Die Fortbildungsschule Ebnet hat im verflossenen Winterhalbjahre keine einzige Absenz zu verzeichnen, weist mithin 100 % Anwesenheiten auf. Ehrenmeldung!

Oberbalm. Die Einwohnergemeinde hat die Besoldungen der Lehrerschaft in zeitgemässer Weise erhöht und gleichzeitig die Ausrichtung von Alterszulagen beschlossen. Das Minimum der Gemeindebesoldung beträgt in Zukunft Fr. 650 für die Unterschulen, Fr. 700 für die Mittelschulen und Fr. 750 für die Oberschulen. Mit den Alterszulagen, die nach 6, 10 und 15 Dienstjahren ausbezahlt werden, steigen die Besoldungen auf Fr. 800, 900 und 1000.

Signau. (Korr.) Nachdem die Gemeinde in der Erhöhung der Besoldungen der Primarlehrer vorgegangen, folgt auch die Sekundarschule, indem die Kommission die Besoldung um je 200 Fr. erhöhte. Es ist ja eigentlich nicht „zum in die Welt hinausposaunen“, beweist aber doch, dass in unsern Landgemeinden durch langsames Vorgehen mehr erreicht wird, als wenn die Lehrerschaft mit „Gewalt und Krach“ mehr Lohn will.

Thörigen. (Korr.) In Tagen, wo es sich darum handelt, die zahlreichen vakanten Lehrstellen zu besetzen, wo eine Gemeinde nach der andern in ihrem eigenen Interesse die Besoldung der Lehrer erhöht und wo selbst das mit Steuern überlastete Rüscheegg in Zuerkennung von Alterszulagen nicht zurückbleibt, muss auch ein Beispiel von „Schulfreundlichkeit“ aus unserem Dorfe erwähnt werden.

Ein Familienvater, dessen Bruder in geachteter Stellung als Seminarlehrer wirkt, hat es sich zur angenehmen Pflicht gemacht, in den Wirtschaften ver-

schiedener Ortschaften vor versammelter Menge ohne Grund die Lehrer und den Lehrerstand im allgemeinen mit Kraftausdrücken zu beschimpfen und zwar mit weithin schallender Donnerstimme, über welches Gebahren sich nicht nur die Lehrer der Ortschaft, sondern alle diejenigen, die einen Funken von Erziehung und Anstand besitzen, empören.

Es ist traurig, dass junge, strebsame Lehrer in ihrem Wirken verkannt werden, und es ist noch trauriger, dass der genannte Familienvater seinen Knaben gegen den Lehrer aufhetzt, so dass er mit geballten Fäusten seinem Erzieher droht, der doch nur das Wohl des Kindes im Auge hat.

Es ist bemühend, dass man zur Wahrung der gebührenden Achtung des Lehrerstandes diesen Mann vor Gericht zitieren muss, um ihn zu lehren, künftighin mit „Kosenamen“ etwas vorsichtiger umzugehen.

Soll man sich da wundern, wenn Lehrer, die mit Leib und Seele ihren Beruf ausgeübt, infolge solch unangenehmer Szenen fahnenflüchtig werden, um auf anderem Felde, wo ihnen weniger Unannehmlichkeiten erwachsen, dafür aber mehr materielle Genugtuung, Anerkennung und Ehre winken, ihre Kräfte zu betätigen!

Soll man sich wundern, wenn Gemeinden, in welchen die Lehrer nicht mit der nötigen Achtung behandelt werden, Mühe haben, einen Jugenderzieher zu finden? Diese Krisis wird gewöhnlich nur durch einzelne verursacht; aber alle müssen die Saat ernten, die gesäet worden ist.

Vorimholz. Die Gemeinde hat eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen in Form von Alterszulagen beschlossen und zwar nach fünf, zehn und fünfzehn Jahren für die Lehrer Fr. 100 bis 300, für die Lehrerin Fr. 50 bis 150.

Saignelégier. Lundi matin 11 mars, écrit-on au „Petit Jurassien“, toutes les classes ont été fermées parce que le combustible nécessaire au chauffage des salles d'école était épuisé!

C'est raide, tout de même; on est forcé de l'avouer, surtout quand on songe qu'il se trouve pour plus d'un million de francs de bois dans les forêts de la commune. On a dû, paraît-il, acheter, à Monfaucon, en toute hâte, pour l'école secondaire, du bois sec qui a été conduit sur des glisses à la maison d'école du chef-lieu. Il n'y a pas à dire. Cela vous „démange“!

Pourtant la commune a un maire au traitement de 1000 francs. Go.

* * *

Traitements. Les autorités neuchâtelaises prévoient, dans l'école de réforme pour les jeunes gens (maison de correction) une place d'instituteur-comptable (avec logement et entretien), qui aurait en outre un traitement de 1650 fr. à 2145 fr. Combien d'instituteurs bernois doivent éléver une nombreuse famille avec un traitement bien inférieur! Notez que ce collègue neuchâtelois aura l'entretien complet dans l'établissement.

Neuchâtel. La Direction du séminaire de français moderne pour étrangers, à l'Académie de Neuchâtel, organise de nouveau deux cours de vacances de français, l'un du 15 juillet au 10 août 1907, l'autre du 12 août au 7 septembre.

Le prix de chaque cours est de 30 frs.; pour tous autres renseignements, s'adresser à M. le Dr. Dessoulavy, Directeur du séminaire.

Fribourg. Le Conseil d'Etat a décidé de créer à l'Ecole normale des instituteurs, un enseignement parallèle pour les aspirants instituteurs de langue allemande. Il a, en outre décidé la création d'un institut pédagogique à la

Faculté des lettres de l'Université et d'une claire d'hygiène à la Faculté des sciences.

Kreissynode Signau Samstag den 23. März, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau.

Traktanden: 1. Gesang; 2. Vortrag von alt Sekundarlehrer Friedrich über das Thema: „Die geistigen Kräfte im Weltall“; 3. Rechnungsablage; 4. Wahlen; 5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Öschenbach	VII	Oberklasse	54	650	2	8. April
Hinterfultigen	III	Klasse II	35—40	650	7	8. "
Thörigen	VII	Oberschule	ca. 50	800	7	8. "
Sutz-Lattrigen	VIII	"	" 42	700	2	20. "
b) Mittelschule:						
Signau, Sek.-Sch.	1 Lehrst. sprachl.-hist. Richt.		2800	2	10.	,
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Für Lehrerfamilien.

Man wünscht einen 16 Jahre alten **Knaben** aus der französischen Schweiz, welcher bereits während einem Jahre eine deutsche Sekundarschule besucht hat, behufs Vervollständigung der deutschen Sprache für sechs Monate in eine Lehrerfamilie zu plazieren. Antritt 1. Mai. Der Lehrer müsste sich verpflichten, sich auch ausserhalb der Schule mit dem Knaben zu beschäftigen.

Gefl. Offerten richte man an **Notar Schär** in Langnau (Bern).

Ruhe und Erholung nach angestrengter Schularbeit finden Sie im
Hotel & Pension Jungfrau, Goldiwil.

Geschützte staubfreie Lage. Prächtiges Alpenpanorama. Besteingerichtetes Haus bei sorgfältigster Führung. — Unmittelbar am Wald.

Zentralheizung.

Prospekte durch den Besitzer

Elektrisches Licht.

M. Blatter.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Konfirmationsgeschenk

Ein treuer Begleiter
für das ganze Leben
ist:

Es steht geschrieben

Sammlung von Bibelworten
zur Belehrung, Ermahnung
und Tröstung des Christen

herausgegeben von

Otto Ryh, pfarrer in Kandergrund.



Inhalt:

I. Gehet hin und lehret!

Die Bibel.

Gott.

Der Mensch.

Jesus Christus.

Der heilige Geist und das Heilswert.

II. Gehet hin u. mahnet!

Tut Buße (Reue).

Befehret euch.

Bewähret euch.

III. Gehet hin u. tröstet!

Die Leiden überhaupt.

Die Leiden des Leibes.

Die Leiden der Seele.

Die Trauer.

für die Sterbenden.



In Ganzleinwand gebunden Fr. 2.50.

In Lederband mit Goldschnitt Fr. 3.75.

Verlag von A. Francke in Bern.

Oberseminar Bern.

Schlussfeier

Samstag den 30. März, vormittags 9 Uhr, im **Musiksaal**. Ausstellung der Zeichnungen vom 30. März bis 4. April. Freundliche Einladung! Programme vor Beginn der Feier!

Der Seminardirektor: Dr. E. Schneider.

Stellvertretung.

Ein dieses Frühjahr austretender Seminarist wünscht für den Sommer eine Stellvertretung zu übernehmen. Eingaben beliebe man zu richten an Herrn Sek.-Lehrer P. A. Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

PAYOT & Cie., Editeurs, LAUSANNE

Publications de M. W. ROSIER, professeur:

Géographie générale illustrée. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de géographie et honoré d'une subvention de la Confédération suisse et de plusieurs cantons; illustré de nombreuses gravures, cartes, plans et tableaux graphiques.

Premier volume: Europe. 3^e édition, in-4^o cartonné fr. 3.75

Second volume: Asie, Afrique, Amérique, Océanie. 2^e édit., in-4^o cart. fr. 4.—

Manuel-Atlas. Degré supérieur. Avec nombreuses gravures et 67 cartes en couleurs dessinées par Maurice Borel. Petit in-4^o, cartonné, 2^e édition fr. 3.—

Manuel-Atlas. Degré moyen. Avec nombreuses gravures et cartes en couleurs dessinées par Maurice Borel. Petit in-4^o, cartonné, 3^e édition fr. 2.25

Géographie illustrée de la Suisse. Ouvrage illustré de 71 gravures et d'une carte en couleur de la Suisse. Un volume in-4^o, cartonné fr. 1.50

Suisse et premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel-Atlas destiné au degré moyen primaire. Ouvrage illustré de 175 figures, dont 46 cartes en couleur dessinées par Maurice Borel. 3^e édition. Un volume in-4^o, cartonné fr. 2.—

Premières leçons de géographie, destinées à l'enseignement secondaire. La Terre, sa forme, ses mouvements. Lecture des cartes. Un volume in-8^o, illustré, cartonné, 3^e édition fr. 2.25

Histoire illustrée de la Suisse à l'usage des écoles primaires. Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de 273 gravures et cartes, et de 8 cartes en couleur. Un volume in-4^o, cartonné fr. 3.—

Europe, nouvelle carte murale, par W. Rosier, professeur, et E. Gaebler, cartographe. Dimensions: 183/164 cm., montée sur toile avec rouleaux fr. 25.—

Suisse, carte murale muette, sur toile ardoisée, avec la carte murale muette de l'Europe au verso fr. 30.—

Carte de la Suisse pour les écoles (carte en couleur à l'usage des élèves), sur papier fort, fr. —.50; sur papier-toile fr. —.70

Carte muette de la Suisse pour les écoles (carte d'exercice à l'usage des élèves) fr. —.20

Pour Bibliothèques:

Demander à la Librairie Payot & Cie., son Nouveau Catalogue d'ouvrages à prix réduits (romans, histoire, biographies, ouvrages pour la jeunesse, etc.). Conditions exceptionnelles.

Kollrunners Briefordner

ohne Locher

ein äussert praktischer Ordner in 4⁰-Schachtelform. Staubsicher. Briefe und Rechnungen werden durch eine starke Feder im Register zusammengehalten. Ordnung auf einen Schlag. Fr. 3.40.

G. KOLLMRUNNER, Marktgasse 14, BERN.

Soeben erschienen:

Jutta, Prinzessin Sonnengold

Märchen für die Jugend von Cecile von Mülinen.

Preis 15 Rp.

Herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften in Bern.

(Hauptdepot: Fr. Mühlheim, Lehrer.



Bärengummi (Marke Bär)

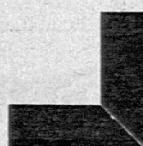
Radier- u. Zeichnengummi 1 Pfd. Fr. 4.—

Sammet-Zeichnengummi 1 Pfd. Fr. 4.30

per Pfd. à 60 oder 120 Stück. — Feinste Qualitäten für Schulen.

Grösstes Lager in sämtlichen empfehlenswerten Gummisorten.

Kaiser & Co., Bern.



Korbflechter-Lehrlinge

auf Bombonnen und Demyohns (Lehrzeit 6 Monate), sowie auf gevierte, geschlagene Arbeit, wie Post- und Reisekörbe (Lehrzeit 2 Jahre), suchen stetsfort

Quenin-Bodmer's Erben,

Korbwaren- und Korbflaschen-Fabrik,

Kirchberg (Kt. Bern).

NB. Kleiner Lohn von Anfang an. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Projektions-Einrichtungen

sind von uns in den letzten 4 Jahren an
folgende Institute, Schulen und Vereine geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Gymnasium Burgdorf
Städt. Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geogr. Institut der Hochschule Bern
Philos. " " "
Physik. " " "
Geolog. " " "
Aula " " "
Kantonale Frauenklinik Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütti
Molkereischule Zollikofen
Sektion Bern S. A. C. Bern
Sektion Tödi S. A. C. Glarus
Photograph. Gesellschaft Bern

Internat. Friedensbureau Bern
Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
Sekundarschule Uettligen
Sekundarschule Belp
Sekundarschule Huttwil
Sekundarschule Langnau i. E.
Sekundarschule Herzogenbuchsee
Stadtgemeinde Murten
Landwirtschaftl. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
Anstalt Bellelay
Blaues Kreuz Bern
Schweiz. Samariterverein Bern
Kursaal Schänzli Bern
usw. usw.
und an mehr als 20 Private.

Auskünfte, Kataloge und Kostenvoranschläge.

Optisch-mech. Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.



Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

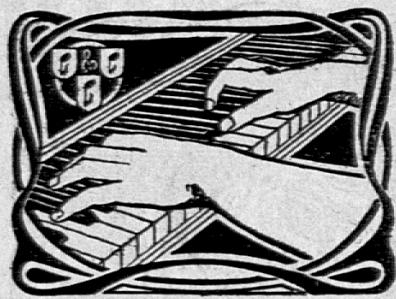
F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft





Hug & Co., vorm. Gebr. Hug & Co., Zürich

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

Muster zu Diensten.

Kaiser & Co., Bern.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

Grosser Erfolg!

Wie lerne ich zeichnen?

Zeichenvorbilder für Schule und Haus

von **J. van Dijck.**

15 Hefte.

15 Hefte 4. 50, 1 Heft —. 35.

15 Hefte.

10 „ 3. —.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Marktgasse 14, Bern.

I. JAHRGANG.

Nr. 1.

BERN, 10. April 1907.



BERNER SEMINAR BLÄTTER

Herausgeg. von Dr. Ernst Schneider, Direktor d. Oberseminars Bern

Abonnementspreis bei monatlichem Erscheinen im Umfang eines Bogens: Fr. 2.80 franko durch die ganze Schweiz.

Inserate: 1 Seite Fr. 15.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 8.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 5.—
Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.

Inhalt der nächsten Nummern:

Probleme der Kunsterziehung; Forschungsmethoden und Unterrichtsmethoden; Religion und Moral; Geschichtsunterricht; der biologische Unterricht; Experimentelle Psychologie und Pädagogik: die geistige Arbeit (Uebung, Ermüdung, Antrieb, Energieschwankung), Gedächtnisprobleme (Behalten und Vergessen, Gedächtnisübung), Vorstellungstypen, Aufmerksamkeitstypen, Lerntypen; Schulwanderungen; die Fortbildungsschule; Jugendlektüre usw.

Abonnemente werden schon jetzt angenommen und sind an den
Verlag Gustav Grunau, Falkenpl. 11, Bern, zu richten.